

Berichte und Mitteilungen

Bamberg.

Die herkömmliche Lichtmeß-Wanderung führte am Sonntag, 10. Februar, von Scheßlitz aus zum „Ludwager Kulm“, nach Kübelstein, bis fast nach Steinfeld und den Absturz hinunter nach dem wegen seiner schönen Lage immer gern besuchten Kirchdorf Würgau. Führer war der Frankenbundesobmann von Scheßlitz, Oberforstverwalter Heil. Es war ein Hochgenuss, diesem begeisterten Naturfreund zu folgen, zumal er trotz des tiefen Schnees, der auf dem Gebirge lag, gangbare Wege ausfindig machte. Leichter Neuschnee und herrlichster Lichtmeß-Sonnenschein erhöhten die Lust zum Wandern.

In Scheßlitz führte der Weg südöstlich an den alten spärlichen Stadtmauerresten vorbei nach Ziegendorf, die Bergstraße hinauf nach Ludwag. Herrlich war der Blick hinüber zu dem massigen, altersgrauen Turm der Giechburg und zum Bügel mit seinem Kirchlein auf steiler Bergeshöh. Rechts der Straße murmelte, teilweise unter Eis versteckt, das Ziegenbächlein, dem man bis zu seinem Ursprung am Fuße eines gewaltigen Felsens folgen konnte. Vom „Ludwager Kulm“ aus genoss man die prachtvolle Aussicht, um dann dem etwas mehr als 200 Einwohner zählenden Dörfchen Ludwag (ch) zu zusteuren. Ein schöner Kirchplatz mit alter Linde gibt dem Orte sein Gepräge. Die dem hl. Johannes dem Täufer geweihte Pfarrkirche mit weithin sichtbarem Spitzturm nebst 4 Ecktürmchen ist erst i. J. 1923 neu erstanden. Der Turm allerdings geht in seinen Grundfesten in die romanische Zeit zurück. Erbauer der jetzigen Kirche war Mich. Kurz. Die Altäre stammen aus der alten Kirche. Der Hochaltar birgt eine St.-Johannisfigur; die Seitenaltäre weisen spätbarocke Figuren des hl. Sebastian, Laurentius und Wendelin von Teiler (Ebermannstadt) auf. Gleichfalls beachtenswert sind der urnenförmige Taufstein und eine Vespergruppe um 1400, deren beide Seiten Tafeln enthalten, auf denen die 1914/18 gefallenen Heldenöhne von Ludwag, Neudorf und Kübelstein verzeichnet sind.

Ludwag gehörte früher zur Pfarrei Scheßlitz, von der es 1737 getrennt und durch Unterstützung des Fürstbischofs Friedrich Carl zu einer Pfarrei erhoben wurde. Man nimmt an, daß, als die Franken in dieser Gegend festen Fuß fassten, Ludwag (= Wache) bereits ein befestigter Platz war. Spuren davon sind heute nicht mehr vorhanden. Als einer von uns einem rotwangigen Burschen scherhaft Weise zufiel: „Da heroben werden die Leute uralt, die sterben scheint überhaupt nicht,“

gab er schlagfertig zur Antwort: „Die sterb'n net, die desfriern blos.“ Nur ein halbes Stündchen war zurückzulegen, um Kübelstein, „Stein zum umgekehrten Kübel“, ein Dörfchen am Fuße des Kulmberges, nordöstlich von Ludwag, zu erreichen. Viel Geschichte hat es nicht und zu sehen gab es hier auch nicht viel, immerhin aber erweckte es doch Freude, auch diesen einsamen Ort, 150 Einwohner zählend, einmal gesehen zu haben.

Frohgemut wanderte man auf der baumlosen Hochebene weiter bis fast nach Steinfeld. Die Staatsstraße führt von hier aus durch ein wirklich romantisches Gebiet hinunter nach Würgau. Manch felsige Felspartie zwang zum Stehenbleiben. An einer mächtigen Felswand ist zu lesen: „Seinen gefallenen Sportskameraden. Der Allgemeine Deutsche Automobilklub, Gau 10a, 1914/18.“

Nach dreistündiger Wanderung erreichte man Würgau, das in Touristenkreisen immer mehr an Bedeutung gewinnt. Bei Bundesmitglied Hartmann, dem Besitzer des ausgezeichneten Gasthofes zur „Fränkischen Schweiz“, verlebte man einige wirklich gemütliche Stunden. Nachmittags noch stieg man hinauf zum Heldenhain und besuchte auch noch das erst 1934 erbaute wohlgerichtete Unterkunftsheim des Deutsch-Oesterreichischen Alpenvereins (Sektion Bamberg), von wo aus eine wunderschöne Fernsicht auf die Giechburg, zum Maintal und den Steigerwald offensteht. Hierbei hatten Regierungsbaurat Luk und Studienprofessor Röhl die Liebenswürdigkeit, die Frankenbündler (31 an der Zahl) aufs herzlichste willkommen zu heißen. Der Abstieg allerdings ging nicht so glatt ab, doch ist ein ernstlicher Unfall nicht vorgekommen.

Der Heimweg führte von Würgau aus nach Scheßlitz. Hier wurde bei Bundesmitglied Krapp noch eingekehrt, ein Geburtstagskind des Frankenbundes zu seinem „54.“ noch mit einem von den lieben Bundesgeschwestern Gundelsheimer und Schörner in Scheßlitz besorgten Blumenstock geehrt und um 7.10 Uhr mit dem Sportzug Scheßlitz-Bamberg die Rückfahrt angetreten.

Hans Reiser.

Der am 15. Febr. 1935 im Café Wittelsbach-Saale abgehaltene 3. Wintervortragsabend erfreute sich eines recht guten Besuches. Zuerst gedachte Gruppenführer Reiser des 13. Januar und widmete dem Saarländer Mitglied Friedr. Duchene (Bamberg), der mit seiner Familie an der Abstimmung teilnahm, eine Blumenspende. Dann sprach unser Gründungsmitglied Oberlehrer Paul Finsel über: „Richard Wagners Parsifal, ein tief-

erntes Erlebnis und im Lichte der neuen Zeit", wobei Redner seine Hörer auf das am Talrand der Wiesent schön und ragend gelegene Schloß Göhweinstein führte und zu den drei starken Quellen am Fuße des Burgfelsens Venus und Tannhäuser schickte. Er entrollte ferner ein köstliches Bild über Balth. Neumanns Werk, die Wallfahrtskirche zu Göhweinstein, als Tempel des Grals, und ließ beim Sinken der Sonne den Pilgerchor herüberdringen zum Richard-Wagnerfelsen und sah den Riesdom über den kleinen Dom in klarer Sternennacht sich wölben. Auf solche Art führte Redner in Richard Wagners Parsifal ein. Dann ging Redner mit seinen Zuhörern zu den Parsifal-Aufführungen nach Bayreuth, München, Leipzig und Berlin, das Ganze so fassend, daß jeder Laie sich leicht in dem schwierigen Musikdrama zurechtfinden konnte. Es war eine herrliche Blütenlese, die Fünzel seinen Hörern bot, zu deren Wiedergabe der Raum nicht ausreichen würde. Wer nicht tief erschüttert, so betonte der Herr Vortragende, aus Bayreuth hinausgeht, der hat sein Billett umsonst gekauft. Alle die deutsch fühlen, deutsch denken, deutsch sein wollen, werden wissen, was Wagner in seinem Parsifal will. Die neue deutsche, nationalsozialistische Reichsregierung hat Parsifal in neuem Geiste belebt. Mit Wagners Schaffen ist eine Epoche der Opernkunst abgeschlossen; wie die Richtung weiterläuft, ist eine Frage der Zeit. Auch Chamberlains Bekenntnis: „Ich bin Bayreuthianer, nicht Wagnerianer“ deutet die Zukunft und Aufgaben vom Tempel der Musik in Bayreuth an. Parsifal muß ein Wallfahrtsspiel werden und der Edelstein aufleuchten vor dem deutschen Hochaltar. Wo Wagner seinen Wahnsied sich baute, da muß auch der Künstler oder der Mensch sich einfinden. Redner schloß seine prächtigen Ausführungen mit dem Satz: „Dem Tempel deutscher Bühnenkunst erstrahle auch ferner der Gral.“ Und dann ging er auf das rein Musikalische ein unter Benützung eines klangvollen C. Neupertschen Pianinos. Er begann mit der Würdigung des Grals-, Glaubens- und Leidensmotivs, dem das Torenmotiv, das Motiv der Verzweiflung, das Heldenmotiv, Probe aus Karfreitagszauber, das Weihemotiv folgten, darin Wort, Ton und Handlung in den edelsten Formen zum Ausdruck kommen. Der Ortsgruppenführer dankte dem Redner für seinen tiefgründigen Vortrag und freute sich, daß er dem Volke Türen und Tore zu höherer Kunst so ausgezeichnet zu erschließen versteht. Hans Reiser.

Beitragszahlung für 1935.

Die Ortsgruppe Bamberg bittet ihre auswärtigen Mitglieder, den Beitrag für das Bundesblatt für 1935 in Höhe von 4.— Mark bis spätestens 1. April ihrem

Postcheckkonto Nürnberg Nr. 42 737 zu überweisen. In Bamberg ist ein Sammler zur Einhebung der Beiträge bestimmt. Von der Erhöhung des Ortsbeitrages von 1.— Mark auf 2.— Mark wurde abgesehen. Es haben also die in Bamberg wohnenden Mitglieder insgesamt nur 5.— Mark zu entrichten. Einhebegebühr: 15 Pf. S. R.

A schaffenburg.

Am 27. Februar wurde im Karlshof das Bohnenfest gefeiert. Prof. Sauer regierte sein zahlreich erschienenes Bohnenvolk mit viel Witz und Humor, von seinem Ministerium auß trefflichste unterstützt. Es waren frohe Stunden, die ein munteres Bohnenvölkchen erlebte, die einen lustigen Brauch, dem man weiteste Verbreitung wünschte, neuerdings festigten.

Das Fest war verbunden mit einer kleinen Abschiedsfeier für den Bundesführer Dr. Peter Schneider. Der Führer der Ortsgruppe, Rechtsanwalt Bogler, sprach dem Scheidenden herzlichen Dank für seine große und ersprießliche Arbeit und überreichte ihm als Andenken eine Schloßskizze des Malers Bergmann-Franken.

W ürzburg.

Am 23. Februar unternahm die Ortsgruppe eine Wagenfahrt nach Aschheim bei Volkach, um die dortige Kartause zu besichtigen. Herr Pfarrer Dotterweich erzählte von der 1409 von Erkinger von Seinsheim errichteten Stiftung und ihren wechselseitigen Schicksalen, erläuterte die Baugeschichte und Kunstformen des heute noch recht ansehnlichen Werkes. — Frohe Einkehr wurde in der Weinstube des Winzervereins Eschendorf gehalten.

E schendorf.

Am 21. März wurde hier eine Ortsgruppe gegründet. Bundesführer Dr. Peter Schneider und sein Stellvertreter waren anwesend. Nach längeren Ausführungen über die Bedeutung der Franken innerhalb der deutschen Stämme, über die Notwendigkeit innigster Verbundenheit zwischen Land- und Stadtvolk, über Wesen und Ziele des Frankenbundes und über persönliche Fragen war man zur Überzeugung gelangt, daß die bereits vorhandenen Einzelmitglieder zu einer Ortsgruppe zusammengefaßt werden müßten. Dekonomierat Hermann Schliemann wurde zum Ortsgruppenführer bestimmt. Möge der 21. März als Tag des Frühlingsanfangs glückverheißend sein für die neue Ortsgruppe, möge sie ein rechtes Leben führen zum Wohl der Gemeinde selbst und unseres Frankenstums!